

Terroristen oder Diplomaten?

Im Gespräch: Seite 8



In memoriam Jan Palach

Forum: Seite 7

ZEITUNG DER DEUTSCHEN IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK

LandesZeitung

Prag, 21. Januar 2014 | Nr. 1-2 Jahrgang 20 | 22,00 Kč (im Abonnement 21 Kč)

www.landeszeitung.cz

Gelobtes Land

Tschechien nutzt die olympischen Winterspiele, um die Bedeutung Russlands als Wirtschaftspartner zu betonen.



ALEXANDRA MOSTYN

Als das finnische Ministerium für Kultur und Sport Ende vergangenen Jahres die Europäische Kommission in einer Petition aufforderte, sich die Einhaltung von Menschenrechten „ohne Hinblick auf Rasse, Hautfarbe oder sexuelle Orientierung“ einzusetzen, blieb ein Land verdächtig still: die Tschechische Republik. Sonst immer ganz vorne mit dabei, wenn es um Menschenrechte geht, beschloss die tschechische Regierung, die Resolution, die von 23 europäischen Ländern unterzeichnet wurde, zu ignorieren. Denn der Aufruf zielte ganz konkret auf Russland, das Homosexualität unter Strafe stellt. Dass das umstrittene Anti-Homosexuellen-Gesetz auch während der olympischen Winterspiele in Sotschi, die am 7. Februar beginnen, Anwendung finden soll, betrachten viele als einen Affront gegen die Menschenrechte. Ein gleichgeschlechtlicher Kuss unter Teilnehmern oder Besuchern der olympischen Spiele kann so mit einer Geldstrafe von über 2000 Euro oder 15 Tagen Gefängnis geahndet werden.

Der russische Markt ist sehr schwer zu erschließen.

„Wenn jemand meint, in Russland werden Menschenrechten verletzt, und das weiß ich nicht, ich bin da kein Experte, dann soll er das kritisieren. Aber er soll sich nicht den Sport als Geisel nehmen“, erklärte der stellvertretende Bildungsminister Jan Koucký dem Nachrichtenportal Česká pošta.

Dabei kann es recht einsam werden um den tschechischen Präsidenten Miloš Zeman, der die Spiele zu einem ersten Auslandsbesuch seit seiner Knieverletzung im Herbst nutzen wird. Denn einige seiner



In Sotschi will sich Russland von seiner Zuckerseite zeigen

Foto: Jens Büttner/ctk/dpa

westlichen Amtskollegen, darunter der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck, der französische Präsident Francois Hollande, aber auch der britische Premierminister David Cameron oder Ski-Legende Hermann Meier neben von einem einen Besuch in Sotschi lieber gleich Abstand.

„Für große Länder ist es leicht, Russland zu kritisieren“, meint ein Wirtschaftsexperte, der lieber anonym bleiben möchte gegenüber der LZ. „Aber für unsere Wirtschaft, die absolut exportabhängig ist, ist Russland der wichtigste Markt außerhalb der EU. Wir können uns nicht erlauben, uns da Türen zu verschließen.“

Staat öffnet Türen

Für den tschechischen Export, der immerhin 80 Prozent des Bruttoinlandsproduktes generiert, gilt Russland als gelobtes Land. In der offiziellen Exportstrategie der Tschechischen Republik ist Russland eines von 12 Vorzugsländern. Inoffiziell aber, als der wichtigste Exportmarkt. Schon seit ein paar Jahren steigt

die Ausfuhr von Gütern und Dienstleistungen gen Osten beständig. Allein in der ersten Hälfte 2013 betrug die Summe der Exporte nach Russland 250 Milliarden Dollar.

Allerdings, so sagen Insider, ist der russische Markt auch sehr schwer zu erschließen. Ohne staatliche Unterstützung kommen vor allem kleine und mittelständische Firmen meist nicht weiter, als die Hintertür. Und selbst da klopfen sie oft vergebens an.

Für die tschechische Exportförderung bieten die olympischen Winterspiele in Sotschi, eine gute Gelegenheit, an die vorderen Tore zu gelangen. So investiert der Staat 80 Millionen Kronen (knapp drei Millionen Euro) in einen „Olympiapark“, der während der Dauer der Spiele auf der Prager Letná-Ebene errichtet wird (siehe Seite 3). Neben verschiedenen olympischen Sportarten, soll hier vor allem auch die tschechische Wirtschaft vertreten sein. In einem VIP-Zelt, das das Ministerium für Industrie und Handel errichten wird, sollen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Tschechien und Russland weiter vertieft und Kontakte zwischen tschechischen und russischen Firmen vermittelt werden.

Brisanter Stoff: Jan Hus und das Konstanzer Konzil

Unter der Schirmherrschaft des Botschafters der Tschechischen Republik, Rudolf Jindrak, zeigt das Badische Landesmuseum Karlsruhe in Kooperation mit dem Unterlinden-Museum Colmar noch bis zum 7. Februar in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin die Ausstellung „Ein brisanter Stoff: Jan Hus und das Konstanzer Konzil“.

Brisant nicht nur die Predigten des böhmischen Reformators. Sondern auch ein spektakuläres Textilfragment, das im Fokus der Ausstellung steht. Denn es soll vom Mantel Hussens stammen. Eine Untersuchung dieses Textils bei der renommierten Schweizer Abegg-Stiftung beförderte Erstaunliches zu Tage: Der Stoff stammt tatsächlich vom Ende des 14. Jahrhunderts und kann seiner Beschaffenheit nach mit dem Bescheidenheitsanspruch in der Tradition der Bettelorden in Verbindung gebracht werden. Bei dem Fund handelt es sich

also um eine kleine Sensation. Als weitere Highlights der Ausstellung sind Faksimileausgaben der Richental-Chronik zu sehen, die in anschaulicher Bilderdarstellung den Prozess und die Verbrennung des Reformators zeigen.

Weltstadt Konstanz

„Jan Hus war nicht nur eine faszinierende Persönlichkeit, er hat den Verlauf der Kirchengeschichte auch stark geprägt. Trotz seiner Verbrennung auf dem Konstanzer Konzil, dem bedeutendsten Geschichtsereignis auf baden-württembergischem Boden, breitete sich der reformatorische Gedanke weiter aus und mündete 100 Jahre später in der Reformation. Mit der Ausstellung möchten wir die Bedeutung seiner Person und das Nachwirken seines Handelns bis in die heutige Zeit hervorheben“, betonte der baden-württembergische Bundesratsminister Peter Friedrich.

Im Jahr 2014 jährt sich zum 600. Mal der Beginn des Konstanzer Konzils – jenes Weltereignisses, das die

kleine Reichsstadt am Bodensee für vier Jahre zum Zentrum des Abendlandes machte.

Die Verbrennung des böhmischen Theologen Jan Hus auf dem als Ketzer stellt den dunkelsten Moment dieses Weltereignisses dar. Hus war ein charismatischer Prediger, der in der Sprache des Volkes lehrte. Er griff die damals schlecht bestellte Institution der Papstkirche an und verlangte den Geistlichen ein Leben ab, das dem Volk dienen und in den Geist des Evangeliums anzustellen soll. Da Hus es verstand, die Volksseele anzusprechen und für seine Reformtheologie zu gewinnen, wurde er der stark verunsicherten katholischen Kirche zur Bedrohung. Der Konflikt zwischen Hus und der Kirche gipfelte 1414 in der Vorladung vor das Konzil. König Sigismund von Luxemburg hatte dem Prediger eigentlich freies Geleit zugesichert. Dennoch: Er wurde verhaftet und nach einem Prozess zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Noch heute gilt Jan Hus als Vorläufer von Martin Luther und besonders in Tschechien als Nationalheld.

NATALIE ZOE MÄRZ

Editorial



MARTIN DZINGEL

Liebe Leserinnen und Leser,

„Vor Ihnen liegt eine neue Zeitung, die Deutsche Zeitung, die vom Verband der Deutschen in der Tschechoslowakei herausgegeben wird. Wohl nie ist es leicht, eine neue Publikation in die Welt zu setzen. Umso schwieriger ist es in dieser bewegten Zeit, wo bei jedermanns Unternehmungen Erwägungen über Wirtschaftlichkeit den gleichen Rang wie über Sinn und Zweck haben müssen“.

Weiter geht's im Forum, Seite 1

Annäherung

Mitte Januar haben die liechtensteinische Außenministerin Aurelia Frick und der tschechische Außenminister Jan Kohout den Bericht der von beiden Regierungen eingesetzten Historikerkommission in Prag anlässlich eines Arbeitstreffens verabschiedet und dazu eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht.

„Der Bericht der Historikerkommission zeugt von einer aussergewöhnlich fruchtbaren und einzigartigen Verbindung unserer Länder“ sagte Aurelia Frick. „Er leistet damit einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis und zur zukünftigen Zusammenarbeit.“

Die Minister würdigen die Arbeit der Historikerkommission, insbesondere die Erkenntnisse zum umfangreichen und bis heute sichtbaren Beitrag des Hauses Liechtenstein zur böhmischen und europäischen Kulturgeschichte.

Beide Staaten verbindet in ihren Beziehungen die Verwurzelung des Hauses Liechtenstein in den böhmischen Ländern und das über 700 Jahre währende Wirken des Hauses in den Regionen der heutigen Tschechischen Republik.

„Daraus ergibt sich trotz nach wie vor unterschiedlicher Positionen in einigen Fragen eine natürliche Nähe zwischen unseren Ländern“ sagte Aurelia Frick. „Das wollen wir als Chance verstehen, unsere Beziehung zum Nutzen unserer Bürger weiterzuentwickeln und durch regelmäßigen Austausch und konkrete Initiativen zu vertiefen.“

Aufbauend auf den Empfehlungen der Historikerkommission und im Sinne der Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der Überwindung des oft von Stereotypen geprägten Geschichtsbildes haben die Außenminister in diesem Zusammenhang beschlossen, den Bericht der Historikerkommission zu veröffentlichen mit dem Ziel in den kommenden Jahren mit Hilfe von Vorträgen, Ausstellungen und weiterer medialer Mittel eine breitere Öffentlichkeit von den Ergebnissen zu informieren. Darüber hinaus sollen auch weitere sich aus der Arbeit der Kommission ergebende Forschungsprojekte geprüft werden.

MICHAL PETERKA

Im Bild



Deutschlands größte Spezialität ist endlich auch in Prag zu haben: Currywurst. Wo und wie erfahren sie im Forum auf Seite 3.

Foto: Oertel



LandesZeitung

Die LandesZeitung wurde 1994 gegründet und erscheint monatlich. Sie wird herausgegeben von der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien und versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen Dialogs.

sn.lv